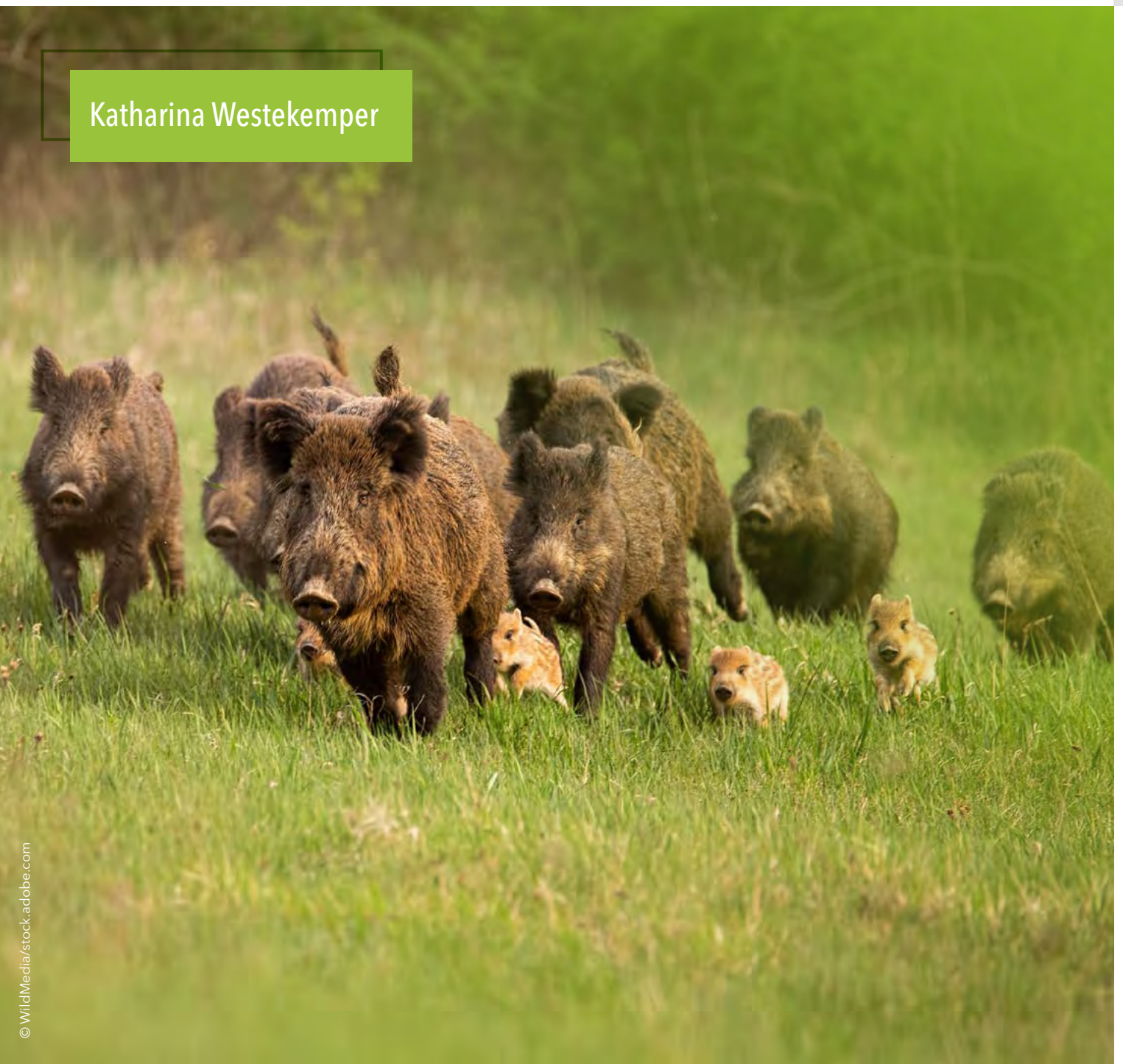


DEZERNAT WILDBIOLOGISCHE FORSCHUNGSSTELLE

Die Wildbiologische Forschungsstelle – erste Einblicke in das jüngste Dezernat des HLNUG

Katharina Westekemper



Wildlebende Tiere wie Reh, Rothirsch und Wildschwein, aber auch Fuchs, Feldhase und Rebhuhn sind relevante Teile von Ökosystemen. Sie können durch ihr Verhalten die Funktion und Beschaffenheit von Lebensräumen verändern – sowohl positiv als auch negativ. Die neu gegründete Wildbiologische Forschungsstelle im Zentrum für Artenvielfalt konnte Anfang 2023 ihre Arbeit aufnehmen und wird sich neben dem Monitoring von Wildarten mit objektiver wissenschaftlicher Forschung zu Themen rund um Wildtiere und ihre Lebensräume befassen.

Nur 5

Bundesländer haben eigene Institutionen, die sich mit wildbiologischen Fragestellungen auseinandersetzen – Hessen ist eines davon.



Am 01. Februar 2023 hat die Wildbiologische Forschungsstelle als Dezernat N4 in der Abteilung Naturschutz – Zentrum für Artenvielfalt ihre Arbeit aufgenommen. Neben dem Dezernat N3 „Staatliche Vogelwachturm“ und dem Dezernat N5 „Naturschutzakademie, Freiwilligendienste“ ist die Wildbiologische Forschungsstelle das dritte neue Dezernat, das in das Anfang 2022 gegründete Zentrum für Artenvielfalt integriert wurde. Hessen ist somit eins der wenigen Bundesländer, das in einer Fachbehörde eigenständige wildbiologische Forschung betreibt.

Die Arbeit der Wildbiologischen Forschungsstelle wird von einem Beirat begleitet, der in der Regel einmal jährlich über das aktuelle Arbeitsprogramm sowie die zukünftigen Pläne unterrichtet wird. Diesem Beirat gehören Mitglieder aus mit Wildtieren und Naturschutz befassten Institutionen an, der Vorsitz obliegt der obersten Jagdbehörde. Im Beirat sind folgende Institutionen und Verbände vertreten: der Landesjagdverband Hessen e. V., der Ökologische Jagdverein Hessen e. V., die Berufsjäger, der Landesbetrieb HessenForst, die Falkner, die Arbeitsgemeinschaft Naturgemäße Waldwirtschaft (Landesgruppe Hessen), der Landesnaturschutzbeirat, der Tierschutz (auf Vorschlag des Landestierschutzbeirates), die Waldbesitzenden (auf Vorschlag des Landesforstausschusses), die Landwirtschaft (auf Vorschlag des Landesagrar Ausschusses), der Verband der Eigenjagdbesitzer und Jagdgenossenschaften e. V., das Jagdgebrauchshundewesen, der Arbeitskreis Wildbiologie der Justus-Liebig-Universität Gießen und die Fakultät für Forstwissenschaften und Waldökologie der Georg-August-Universität Göttingen.

Die Hauptaufgaben der Wildbiologischen Forschungsstelle verteilen sich auf die Bereiche Monitoring, Forschung und Management. Außerdem berät die Wildbiologische Forschungsstelle zu wildbiologischen Fachfragen.



Abb. 1: Der Feldhase hat in den letzten Jahren einen erheblichen Populationsrückgang erlebt
© Frank Franken

Monitoring

Die Erfassung von Wildbeständen ist eine zentrale Aufgabe der Wildbiologischen Forschungsstelle. Über das Monitoring von Wildtieren können Erkenntnisse über die Verbreitung einer Art, ihre Vorkommenshäufigkeit und ihre Bestandsentwicklung gesammelt werden. Hieraus entsteht über die Jahre ein wertvoller Datenschatz, mit dem detaillierte Aussagen über die hessischen Bestände getroffen werden können. Die Wildbiologische Forschungsstelle wird das Monitoring stetig weiterentwickeln und an neuste Methoden anpassen, beispielsweise im Bereich der Wildbestandsschätzungen. Neben den bedrohten Niederwildarten wie dem Feldhasen und dem Rebhuhn werden zukünftig auch jagdbare Arten wie das Reh, der Rothirsch oder das Wildschwein in einem Monitoring begutachtet werden. Die Wildbiologische Forschungsstelle übernimmt künftig zudem die Rückrechnung der Populationsstruktur beim Rotwild von der Nordwestdeutschen Forstlichen Versuchsanstalt bzw. der Abteilung Wildtierwissenschaften der Georg-August-Universität Göttingen und wird das Verfahren weiterentwickeln.

Das Monitoring der jagdbaren Arten wird in enger Zusammenarbeit mit den Jagenden und den Verantwortlichen in der Fläche stattfinden, um Synergien für beide Seiten zu nutzen. Die Wildbiologische Forschungsstelle erstellt hierzu Monitoringanleitungen über einfach durchzuführende Verfahren sowie zur Interpretation der Ergebnisse.



Abb. 2: Das Reh ist eine der zu erforschenden Arten der Wildbiologischen Forschungsstelle
© Monikasurzin/stock.adobe.com

Forschung

Die zweite Säule der Wildbiologischen Forschungsstelle stellt die Forschung rund um das Thema Wildtiere dar. Im Rahmen von Forschungsprojekten wird sich die Wildbiologische Forschungsstelle zukünftig Aufgaben im Bereich des Wildtiermonitorings und -managements sowie dem Spannungsfeld zwischen Wildtiermanagement und Naturschutz widmen. Besonderes Augenmerk wird auf bedrohte Niederwildarten wie Rebhuhn und Feldhase gelegt. Zukünftig erforscht und erprobt die Wildbiologische Forschungsstelle auch Maßnahmen zur Lebensraumverbesserung.

Der Einfluss von Rehen und Rothirschen auf Waldökosysteme ist ein stets aktueller Diskussionspunkt. Die Wildbiologische Forschungsstelle wird sich mit der Erforschung von Effekten menschlicher Landnutzung auf das lokale und temporäre Verhalten von wildlebenden Tieren wie beispielsweise Rehen, Rothirschen und Wildschweinen, ihrem Management und ihrer gezielten Lenkung beschäftigen.

In Zukunft ist es geplant, viele zu erforschende Aspekte artübergreifend zu behandeln, beispielsweise in den Themenbereichen Biotopverbund, Störungsbiologie und Verhalten von Wildtieren im urbanen Bereich, einem immer aktueller werdenden Thema, das auch in das Forschungsfeld der Mensch-Wildtier-Konflikte hereinspielt.

Die zukünftig geplanten Kooperationen im Bereich Forschung werden vielfältig sein und reichen von abteilungsinternen bis zu behördenüber-

Der europäische
Rebhuhnbestand
ist seit 1980 um **93 %**
zurückgegangen (EBCC 2020).



greifenden Kooperationen. Durch Kooperationen mit Hochschulen werden die Aktualität der angewandten Methoden und der Auswertungen sichergestellt und die Grundsätze der guten wissenschaftlichen Praxis eingehalten. Die Kommunikation der wissenschaftlichen Ergebnisse an ein breites Fachpublikum wird durch Veröffentlichungen in wissenschaftlichen Fachzeitschriften und durch die Teilnahme an landesweiten und internationalen Fachtagungen und Gremien sichergestellt.

Fachkonzepte und Beratung

Basierend auf den Ergebnissen des Monitorings sowie der Forschung wird die Wildbiologische Forschungsstelle Fachkonzepte in den Bereichen Wildtiermanagement und Wildökologische Raumplanung erstellen. Sie wird zudem die Erstellung von Artenhilfsprogrammen unterstützen.

Die Wildbiologische Forschungsstelle berät in Zukunft Naturschutz-, Umwelt-, Agrar-, Forst-, Veterinär- und Jagdbehörden, aber auch Verbände, die Politik, Medien, Jagende und andere Gruppen sowie Bürgerinnen und Bürger zu wildbiologischen, managementbezogenen und naturschutzfachlichen Fragestellungen. Die Weitergabe von wissenschaftlichen Erkenntnissen und allgemeinen Informationen wird neben Broschüren und Publikationen auch über Fortbildungen und Informationsveranstaltungen sichergestellt. Zukünftig sollen Fort- und Weiterbildungen im Themenkomplex Naturschutz, Wildtiermanagement und biologische Vielfalt für den ehrenamtlichen Naturschutz, Jagende, Mitarbeitende der Landesverwaltung sowie interessierte Bürgerinnen und Bürger angeboten werden.

Die Wildbiologische Forschungsstelle hat es sich zur Aufgabe gemacht, den wildtierwissenschaftlichen Austausch und die Vernetzung der Wildforschung in Deutschland zu fördern. Zukünftig wird ein regelmäßiger Austausch mit den mit der Wildtierforschung beauftragten Institutionen in Deutschland stattfinden.

Fazit

Wildtiermonitoring, Forschung rund um Wildtiere und ihr Management sind aktuelle und naturschutzfachlich relevante Themen. Hessen ist eines von nur fünf Bundesländern mit einer eigenen wildbiologischen Fachbehörde. Die neu gegründete Wildbiologische Forschungsstelle setzt sich zukünftig mit Fragestellungen rund um Wildtiere aller Art auseinander.

23 000 Jagende

gibt es etwa in Hessen
(HMUKLV 2023).



Die geplanten Ziele der Wildbiologischen Forschungsstelle sind neben qualitätsgesichertem Monitoring die wildbiologische Forschung mit den Schwerpunkten Niederwild (Arten wie beispielsweise Feldhase oder Rebhuhn) und Schalenwild (Arten wie beispielsweise Reh, Rothirsch oder Wildschwein) sowie die Beratung von Akteurinnen und Akteuren und Behörden. Die Wildbiologische Forschungsstelle wird in Zukunft dazu beitragen, die hessischen Wildbestände im Detail kennenzulernen und die gewonnenen Erkenntnisse für das praktische Management von Wildtieren zu nutzen.

Literatur

European Common Bird Monitoring Scheme EBCC (2020). pecbms.info/trends-and-indicators/species-trends/

Hessisches Ministerium für Umwelt Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz (2023). <https://umwelt.hessen.de/wald/jagd>